

Zitierhinweis

Jaros, Sven : recension de : Andris Levāns / Ilgvars Misāns / Gustavs Strenga (eds.), Das mittelalterliche Livland und sein historisches Erbe / Medieval Livonia and Its Historical Legacy, Marburg : Verlag Herder-Institut, 2022, dans : Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 73 (2024), 3, p. 468-469, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/298599cb0813444e85ee777a59c3a815>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Das mittelalterliche Livland und sein historisches Erbe. / Medieval Livonia and Its Historical Legacy. Hrsg. von Andris Levāns, Ilgvars Misāns und Gustavs Strenge. (Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 41/1.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2022. IX, 225 S., III. ISBN 978-3-87969-471-6. (€ 36,–)

Der vorliegende Sammelband geht auf eine im Dezember 2017 durch die Nationalbibliothek Lettlands und die Fakultät für Geschichte und Philosophie der Universität Lettlands in Riga organisierte Tagung zurück. Anlässlich des 100. Jubiläums der lettischen Staatsgründung im Jahr 2018 war sie Teil einer Reihe von insgesamt fünf internationalen Konferenzen, die bis ins Frühjahr 2019 reichte.

Erstmals erschienen sind die Tagungsbeiträge auf Lettisch in fünf Bänden 2019/20. In Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg – in dessen verdienstvoller Reihe *Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung* der Band nun erschienen ist – hat sich die Lettische Nationalbibliothek zur Veröffentlichung der Tagungsbeiträge auch in deutscher und englischer Sprache entschieden. Die deutsche und hoffentlich auch internationale akademische Öffentlichkeit hat somit nun die Möglichkeit, sich über aktuelle Forschungstendenzen zur Geschichte Lettlands bzw. des Baltikums zu informieren. Die sich derzeit noch in Vorbereitung befindlichen übrigen vier Bände beschäftigen sich dann in weitgehend chronologischer Reihenfolge mit dem Territorium Lettlands in der Frühen Neuzeit (II), den politischen und sozialen Transformationen im 12. und 13. Jh. (III), der Geschichte der Region innerhalb des Russländischen Reiches (IV) und schließlich der Entwicklung bis hin zur Staatsgründung 1918 (V).

Während die Konferenzreihe stattfand, konnten die Organisatoren noch nicht um die brennende Aktualität wissen, die ihr Vorhaben im Angesicht der jüngsten politischen Entwicklungen erhalten würde. Spätestens durch den pseudo-wissenschaftlichen Essay Vladimir Putins über die „Historische Einheit von Russen und Ukrainern“ aus dem Sommer 2021¹ ist die politische Inbesitznahme der Geschichte zum Zwecke der Legitimation von Handlungen der Gegenwart wieder auf die große Bühne der Weltpolitik zurückgekehrt. Putins völkerrechtswidrige Invasion in den souveränen Staat der Ukraine im Februar 2022 hat Europa in eine längst für vergangen gehaltene Zeit zurückgeworfen, in der Großmächte mit militärischen Mitteln versuchen, Grenzen zu verschieben und ganze Staaten von der Landkarte zu tilgen. Gerade die Geschichte des lettischen Staates im 20. Jh. steht exemplarisch für diese erschreckende Aktualität der Geschichte, musste sich doch der 1918 gegründete Staat bereits 1940 der sowjetischen Besatzung beugen. Die infolgedessen entstehende Lettische Sowjetrepublik wurde erst im Mai 1990 wieder aufgelöst.

Die Hrsg. weisen in ihrer Einleitung zu Recht darauf hin, dass das mittelalterliche Livland bzw. das Baltikum in den letzten Jahren zunehmendes Interesse der Forschung hervorgerufen haben. Diese vor allem transnational ausgerichtete Beschäftigung mit der Region unterscheidet sich in der Betonung von Verflechtungen und Hybriditäten deutlich von der älteren deutschbaltischen Forschung des 19. und frühen 20. Jh., die vor allem ein Gegennarrativ gegen die Russifizierungstendenzen des Russländischen Imperiums unterstützen sollten – nicht ohne Verweis auf die deutsche Zivilisierungsmission gegenüber den angeblich rückständigen Balten. Die frühe lettische Nationalhistoriografie betonte wiederum den Stellenwert dieser „autochthonen“ Bevölkerung im Kampf gegen die deutsche und russische „Fremdherrschaft“. Angesichts der Tatsache, dass dieser Sammelband für deutschsprachige Leser:innen einen idealen Einstieg in die Geschichte des Baltikums darstellt, wäre es wünschenswert gewesen, die knappe Skizze zur Historiografiegeschichte

¹ Vgl. dazu: ANDREAS KAPPELER: Revisionismus und Drohungen. Vladimir Putins Text zur Einheit von Russen und Ukrainern, in: Osteuropa 71 (2021), 7, S. 67–76; vgl. auch den Abdruck des Textes in deutscher Übersetzung: ebenda, S. 51–66.

(S. 1–2) ausführlicher zu gestalten, denn die Hrsg. beschränken sich hier vor allem auf eine Darstellung der Ziele der Tagung sowie den Aufbau des Bandes.

Dieser gliedert sich in drei Teile: Der erste Abschnitt versammelt Beiträge, die Grundzüge der Geschichte des mittelalterlichen Livlands „in inneren und äußeren Bedeutungskontexten“ darstellen (S. 4). Hier kommen gerade für die jüngere deutschsprachige Forschung so renommierte und verdienstvolle Stimmen wie Matthias Thumser, Carsten Jahnke oder Anti Selart zu Wort. Die Beiträge sind recht knapp und als Überblicksdarstellungen angelegt und stellen Livland im Kontext der Christianisierung, der hansischen Geschichte oder dem Beziehungsgeflecht zwischen Deutschen, Polen und Litauen vor. Einzig der Beitrag von Selart fällt hier etwas aus der Reihe, nimmt er doch mit dem „Krieg Russlands gegen die ‚NATO‘ des 13. Jahrhunderts“ und der Analyse von politischen Parolen des 21. Jh. das Rahmenthema des dritten Abschnitts vorweg. Dabei greift der Titel eigentlich zu kurz, denn S. analysiert die Gleichsetzung der NATO mit dem Deutschen Orden durchaus in der längeren Tradition sowjetischer Rhetorik des 20. Jh. In postkolonialer Hinsicht bietet der Beitrag spannende Parallelen zur jüngsten Geschichte der Ukraine, da in ähnlicher Weise auch dem Baltikum in Geschichte und Gegenwart eine eigene *agency* abgesprochen wurde und wird. War das historische Livland in dieser Rhetorik nur ein „Brückenkopf“ (S. 125) des Papstes bzw. der Deutschen, so sind die heutigen baltischen Staaten aus russischer Sicht nur „Vasallen“ von USA und NATO bzw. Europäischer Union.

Der bereits angesprochene dritte Abschnitt enthält vier Essays, die sich dem Verhältnis zwischen dem mittelalterlichen Livland bzw. dem Baltikum und dem 21. Jh. widmen. Dazwischen befindet sich ein kleinerer zweiter Abschnitt, in dem unter dem Titel „Junges Livland“ drei Beiträge von „jüngeren Forscherinnen und Forschern“ Einblicke in deren aktuelle Qualifizierungsarbeiten geben. Rein inhaltlich mag diese Einteilung sinnvoll sein; allerdings bleibt ein schaler Beigeschmack, wenn die Forschungen des wissenschaftlichen „Nachwuchses“ nachrangig gegenüber denen von etablierten Wissenschaftler:innen behandelt zu werden scheinen. Angesichts der spannenden, überwiegend farbigen Illustrationen wäre darüber hinaus ein Abbildungsverzeichnis wünschenswert gewesen.

Abseits dieser zumindest diskussionswürdigen Struktur bietet der Band durchweg hervorragende Beiträge, die als guter Ausgangspunkt für vertiefende Auseinandersetzungen dienen können. Besonders innovativ ist sicherlich das hier exemplifizierte Zusammendenken von geschichtswissenschaftlicher Forschung über eine europäische Region im Mittelalter und der weiteren Auseinandersetzung mit diesem historischen Erbe in der Gegenwart. Angesichts der eingangs skizzierten konkurrierenden Forschungstraditionen des 19. und frühen 20. Jh. wäre es spannend gewesen, den dritten Abschnitt des Bandes nicht vorwiegend auf das 21. Jh. zu konzentrieren. Frühere Geschichtsaneignungen finden zwar in Gustav Strengas' einleitendem Essay Erwähnung, stehen aber nicht im Fokus. Angesichts der tagesaktuellen Relevanz des Themas, die von uns Historiker:innen eine kritische und reflektierte Selbstverortung unserer Rolle in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit erfordert, besteht hier noch reichhaltiges Potenzial für weitere Forschungen. Die knapp angerissenen Vergleichsperspektiven mit der Ukraine seien hierfür als Beispiel genannt.

Halle

Sven Jaros

Premodern History and Art through the Prism of Gender in East-Central Europe. Hrsg. von Daniela Rywíková und Michaela Antonín Malaníková. Lexington Books. Lanham u. a. 2022. ISBN 978-1-666-90523-6. (\$ 116,–)

This volume aims to showcase recent research by Czech scholars who adopt a gender studies approach in their work. A foreword by Milena Bartlová, an introduction by the editors, and a state-of-the-field essay by Michaela Antonín Malaníková all stress the novelty of this methodology to Czech medieval studies. The editors emphasize that the 2017 conference session from which the volume derives—“Pre-Modern History through